

UNSER
LANDSCHULHEIM-
AUFENTHALT
IN
Cuxhaven-Duhnen

vom 25.6 - 6.7.1965



Horst Siebert

Inhaltsverzeichnis:

Reisesablauf
Abrechnung
Harneln
Porta Westphalica
Das Schiffshebewerk bei Minden
Minden
Bremen
Bremerhaven
Luxhaven - Döse - Duhnen
Die Jugendherberge in Luxhaven - Duhnen
Die Nordsee
Uttwagenfahrt nach Neuwerk
Die Fahrt nach Helgoland
Helgoland die Insel in der Elbmündung
Fischauktion Luxhaven
Die Hochseefischerei
Brunsbüttelkoog
Die Bräutauke

Reiseablauf

Freitag 25.6.1965: Abfahrt 7⁰⁰ Besichtigt:

Kameln, Porta Westphalica, Schiffshabewerk Minden, Bremen
Ankunft in Bremerhaven 17³⁰

Samstag 26.6.1965: 9-11⁰⁰ Columbuskaj Bremerhaven 11-11⁴⁵ Mittagessen.

11⁴⁵-12³⁰ Freizeit 14⁰⁰ Abfahrt in Bremerhaven

15-17³⁰ 1. Freizeit in Duhner 19⁰⁰ Abendessen. 19³⁰-21⁰⁰

weitere Freizeit. 22⁰⁰ Nachtruhe.

Sonntag 27.6.1965: 9³⁰-11³⁰ Kirchgang, 12⁰⁰ Mittagessen, 13³⁰-15⁰⁰ Freizeit,

15³⁰-17³⁰ Wattwanderung an die Duhner Steilkante, 18⁰⁰

Abendessen, 19⁰⁰-21⁰⁰ Deutsch und Englisch. 22⁰⁰ Nachtruhe.

Montag 28.6.1965: 9-11³⁰ Baden, Ballspiele, Burgenbau, 12⁰⁰ Mittagessen.

13⁰⁰-15⁰⁰ weiterer Strandaufenthalt. 16⁰⁰-19⁴⁵ Watt-

wagenfahrt nach Neuwerk 19⁴⁵-21⁰⁰ Freizeit. 22⁰⁰ Nachtruhe

Dienstag 29.6.1965: 10⁰⁰-20¹⁵ Helgolandfahrt mit dem größten deutschen

Seebüdenship „Atopon von Hamburg“. Danach bis 21⁰⁰

Freizeit. 22⁰⁰ Nachtruhe.

Mittwoch 30.6.1965: 9⁰⁰-11³⁰ Strandaufenthalt, 12⁰⁰ Mittagessen-15⁰⁰ wei-

terer Strandaufenthalt. 16⁰⁰-18⁰⁰ Lektüre „Robert

Koch“ gelesen, Gesellschaftsspiele durchgeführt. 18⁰⁰

Abendbrot. 19³⁰-21⁰⁰ Vortrag „Rund um das Watt“

in der Lesehalle 21³⁰ Nachtruhe.

Donnerstag 1.7.1965: 6¹⁰ Busfahrt zur Fischauktion Euxhaven. 7⁰⁰ Beginn

der Auktion. Danach Vortrag vom Speisefisch. Nach Hause

zu Fuß. Dabei besichtigt das Karle-Taller-Museum, Mu-

seum für Frühgeschichte. 12⁰⁰ Mittagessen.-16⁰⁰ Strand-

aufenthalt. 16⁴⁵-17³⁰ Protokollniederschrift. 18⁰⁰

Abendessen. 20¹⁵-21¹⁵ Vortrag im Kulturhaus „Farbige

Welt am Strand.“ 22⁰⁰ Nachtruhe.

Freitag 2.7.1965 8⁰⁰ Frühstück 9⁰⁰-10⁰⁰ Lektüre Robert Koch gelesen.

10³⁰-12⁰⁰ Vortrag in der Lesehalle „Altenlei vom Watt“

12⁰⁰ Mittagessen. 13¹⁵-17³⁰ Besuch des städtischen

Freizeitmuseums Euxhaven, untergebracht im Schloss

Ritrebüttel. 18⁰⁰ Abendessen. 19⁴⁵-21⁰⁰ „gemütliches“

Beisammensein im Aufenthaltsraum. 22⁰⁰ Nachtruhe.

Samstag 3.7.1965: 7⁰⁰ Busfahrt nach Lushaven 8⁰⁰ mit Fährschiff
„Niedersachsen“ nach Brunsbüttelkoog, Ankunft
10⁴⁵ - 12⁰⁰ Besichtigung der Schleusenanlagen,
einer der größten Europas. 12⁰⁰ - 13⁰⁰ Rückfahrt. 19⁰⁰
Abendessen. 19³⁰ - 21⁰⁰ gemütliches Beisammen-
sein. 22⁰⁰ Nachtruhe.

Sonntag 4.7.1965: 8⁰⁰ Frühstück 9⁰⁰ - 11⁰⁰ Klasse in zwei Gruppen ge-
teilt. 5 zur Kirche, Rest der Klasse zu einem Fußball-
spiel gegen eine Klasse aus Minden. 12⁰⁰ Mittagessen.
- 14³⁰ Aufenthalt auf den Zimmern. 17³⁰ - 17⁴⁰
Spaziergang nach Lahlenburg. 18⁰⁰ Abendessen
- 19¹⁵ Zimmeraufenthalt. 19¹⁵ - 21 lustiger Abend
im Aufenthaltsraum. 22⁰⁰ Nachtruhe.

Montag 5.7.1965: 8⁰⁰ Frühstück. 8⁴⁵ - 9¹⁵ Lektüre Robert Koch gelesen
- 9⁴⁵ Freizeit. 10⁰⁰ - 12⁰⁰ Wattwanderung zur Priel-
taufe, mit Neptun und Kapelle. 12⁰⁰ Mittagessen. 13³⁰ -
16⁰⁰ Wanderung am Reich zur Kugelbake. Besichti-
gung des Kurparks. 16³⁰ - 18⁰⁰ Brausebad. 18⁰⁰ Abend-
essen. 19⁰⁰ - 21⁰⁰ Unterricht: Klassenaufsatz: Priel-
taufe. Stillbeschäftigung. 22⁰⁰ Nachtruhe.

Dienstag 6.7.1965: 8⁰⁰ Frühstück 9⁰⁰ Abfahrt mit dem Bus nach Kassel
16⁴⁵ Ankunft in Kassel.

ABRECHNUNG:

Einnahmen:

35 Schüler à 125 DM	4 375.- DM
Zust von Niederelbungen	19,50 DM
Strafen	9.- DM
Lehrer	6.- DM
zus.	4 409,50 DM

Ausgaben

Bus	1200.- DM
Dias	4,50 "
Jugendherberge Bremerhaven	77.- "
Telefon	2,75 "
Mittagessen Bremerhaven	165.- "
Karte + Prospekt	1,80 "
Dias	3.- "
Kirche	24.- "
Helgolandfahrt (Loren)	70.- "
Schraufeln	14,75 "
Karte	0,75 "
Helgolandfahrt	422,25 "
Neuwerk	270.- "
Omnibus	35.- "
Dias	3.- "
Vortrag (Watt)	18.- "
Busfahrt	13,20 "
Wallermuseum (Prospekt)	0,25 "
Telefon	0,60 "
Omnibusfahrt	13,20 "
Grog	1,75 "
Brunsbüttelroog	111.- "
Mittagessen	70.- "
Omnibusfahrt	13,60 "
Batterien	4.- "
Unterkunft und Verpflegung	1683,50 "
zus.:	4192,80 DM

	Übertrag:	4192,80 DM
Haarschneepflegung		53,19 DM
Schreibblock		1,50 "
Brausebad		8,25 "
Brötchen		23,- "
Würstchen		63,- "
	zus:	4343,74 DM

Einnahmen	4409,50 DM
Ausgaben	4343,74 "
REST	65,76 DM

Hameln

Hameln, die Stadt des Rattenfängers war die erste Station unserer Reise. Hameln liegt an der Weser und gehört zum Lande Niedersachsen. Es ist eine rund 51 000 Einwohner zählende Stadt. Wir konnten uns die Kreismunde, von einer Wallstraße umgebene Altstadt, mit ihren Stein- und Fachwerkhäusern aus der Renaissancezeit ansehen, da wir hier eine halbe Stunde rasten mußten.

Und nun zur Geschichte Hamelns. Hameln ist ein schon 1200 Jahre bekannter Ort, an dem bereits im 8. Jahrhundert ein erstes christliches Gotteshaus entstand, dessen Tradition noch heute in dem mächtigen Münster vor der großen Weserbrücke fortlebt. Die Stadt gehörte bis in das 13. Jahrhundert den Äbten von Fulda und kam dann an das Bistum. Als bedeutender Marktplatz tritt er seit dem 15. Jahrhundert hervor und blüht empor als unabhängige Stadt mit eigener Verfassung. Der Dreißigjährige Krieg zerstört Unabhängigkeit und wirtschaftliche Blüte und läßt dafür die moderne Landesfestung entstehen, die im Siebenjährigen Krieg zum nordischen Gibraltar erstarkt, in den napoleonischen Zeiten aber kläglich versagt und 1808 gänzlich gleichgeschleift wird. Aber das Wichtigste hätte ich beinahe vergessen, nämlich die Rattenfängersage. Sie soll sich im Jahre 1284 abgespielt haben und zwar ungefähr so:

In Hameln war eine furchtbare Mäuse und Rattenplage ausgebrochen. Da kam eines Tages ein Mann mit einer Pfeife in die Stadt und gab an er könne alle Ratten und Mäuse aus der Stadt locken. Nachdem er sich mit den Bürgern über den Lohn geeinigt hatte, nahm er seine Pfeife und spielte darauf. Als bald kamen alle Ratten und Mäuse und folgten ihm. Er führte sie aus der Stadt in den Fluß, wo sie alle ertranken. Dann ging er wieder in die Stadt. Die Bürger aber reute der Versprochene Lohn, und sie gaben ihm dem Rattenfänger nicht.

Dreimal kam er noch um seinen Lohn zu fordern. Aber die Bürger blieben hart. Da verließ der Rattenfänger die Stadt, um eines Tages in der Gestalt eines Jägers wiederkommen. Wiederum spielte er seine Flöte, diesmal aber nicht um Ratten und Mäuse zu fangen, sondern um die Kinder der Stadt von 4 Jahren an mit zu locken. Bald hatte er eine ganze Traube Kinder hinter sich. Er ging mit ihnen aus der Stadt, bis

an einen Berg. Von hier ab wurden sie nie mehr gesehen. Sie blieben trotz großer Suchaktionen für immer verschwunden. Nur zwei Kinder konnten sich vom Banne der Flöte losreißen, doch das eine war blind und das andere stumm.

Diese Lage ist schon Diskussionsstoff vieler Geschichtsforscher gewesen. Bis heute ist noch nicht geklärt wie sich die Sache eigentlich zugegetragen hat.

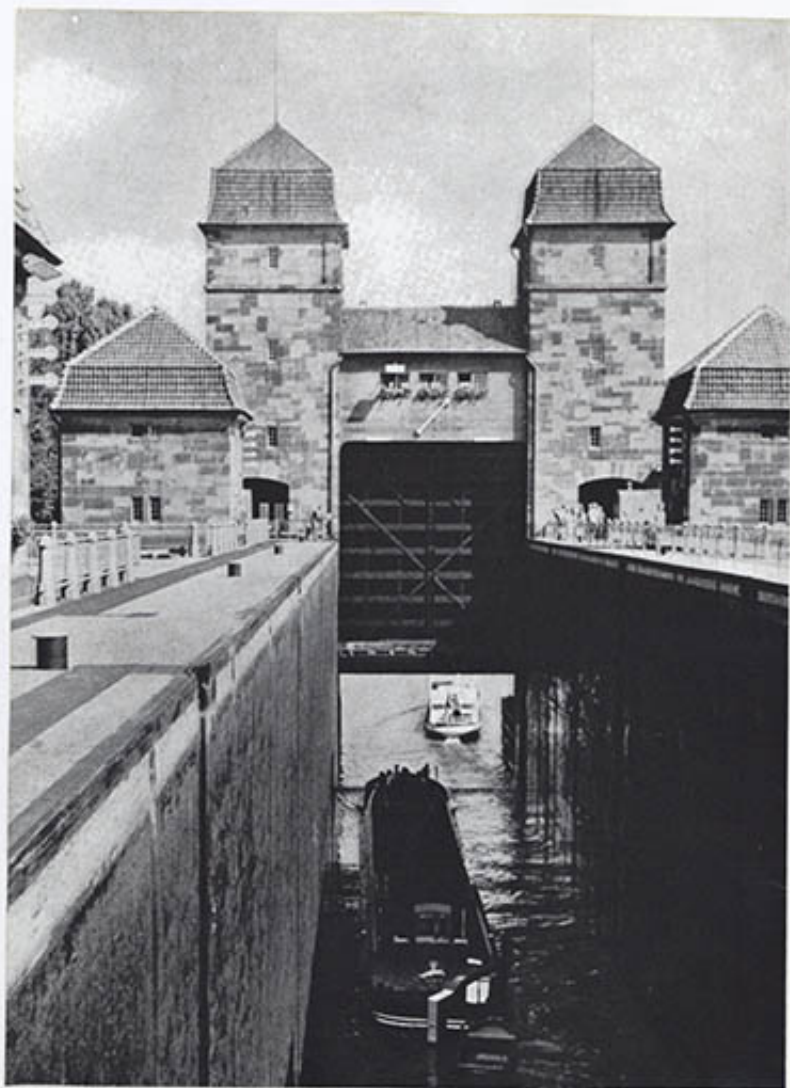
Porta Westphalica

Die Porta Westphalica (Westfälische Pforte), die zweite Station unserer Reise, ist der Durchbruch der Weser durch das Weserbergland zur Norddeutschen Tiefebene. Die Pforte besitzt zwei Eckfeiler, den Jakobsberg und den Wittekindsberg. Auf dem Wittekindsberg steht das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Es wurde in den Jahren 1892-1896 zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. gebaut. Die Gesamthöhe des Denkmals beträgt 88 Meter. Das 8 Meter hohe Standbild Wilhelms I. ist ein Guss aus dem Westfälischen Professor Kumbusch-Stein. Von der Umgangsterrasse des Denkmals hat man einen Blick in die Weite der Norddeutschen Tiefebene, nach Osten über das Weserbergland und nach Süden über die Hügelketten des Minden-Ravensberger-Landes. Man kann vom Luftkurort Barkhausen, bekannt durch die Aufführungen der Spielgemeinschaft der Gotha Freilichtspiele, auf der linken Weserseite bequem mit dem Auto über eine Serpentinstraße das Denkmal ~~sehen~~ erreichen.



Das Schiffshebewerk bei Minden.

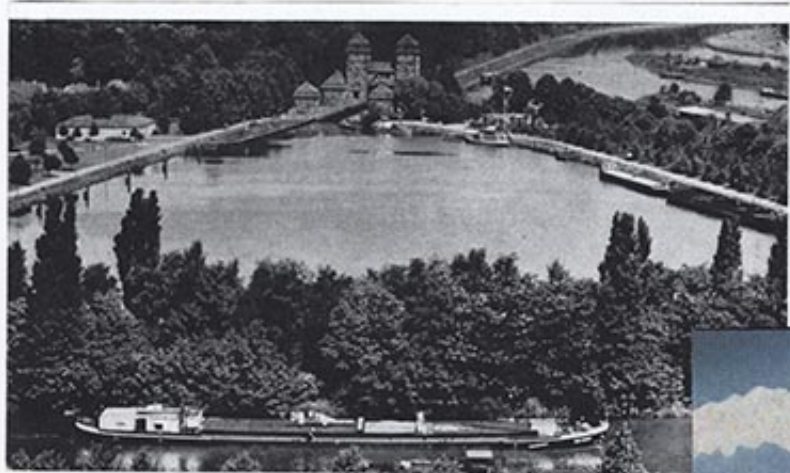
Diese Schachtschleuse befördert Schiffe bis zu 1000 Tonnen vom Mittel-
landkanal in die 14 Meter tiefer dahinfließende Weser. Die Schleuse befindet
sich gleich neben der 400 Meter langen Brücke, die erbaut wurde, um den
Mittelland-Kanal über die Weser zu leiten. Der Mittelland-Kanal ver-
bindet den Dortmund-Ems-Kanal bei Bergeshövede mit der Elbe bei
Magdeburg. Der Bau fand in den Jahren 1905-1938 statt. Was ist
eigentlich eine Schachtschleuse? Sie dient hauptsächlich der Überwindung
großer Höhen. Sie ist eine Kammerschleuse mit hoher Drempelabfall-
mauer am Oberhaupt (oberes Ende der Schleuse). Der obere Teil der Drempel-
abfallmauer dient zur Verstärkung des oberen Schleusentores, wenn
es geschlossen ist. Das Unterhaupt (untere Ende der Schleuse) ist tunnel-
artig ausgebildet. Um den hohen Wasserverbrauch zu vermindern sind
links und rechts der Schleuse Spärbecken angebracht, aus denen das
Wasser in das Schleusenbecken gepumpt wird.



Minden

Minden liegt an der Kreuzung Mittelland-Kanal Weser. Es hat ungefähr 50000 Einwohner und gehört zum Lande Nordrhein-Westfalen. Da wir uns hier nur die Schachtschleuse ansehen wollten, konnten wir die Stadt mit ihren Häusern, aus fast allen Zeitabschnitten nicht besichtigen. Aber trotzdem möchte ich einiges aus Mindens wechselhafter Geschichte berichten:

Im Jahre 798 wurde zum ersten Mal urkundlich als Minda erwähnt. Schon vor 800 n. Chr. errichtete hier Karl der Große ein Bistum, das zu beiden Seiten der Weser im Land engern lag. Die Stadt schloß sich 1246 mit Münster und Osnabrück zum Schutze des Marktrechtes zusammen. Hieraus entstand dann der Westfälische Städtebund. Minden war Mitglied der Hanse, konnte sich aber nicht völlig von der bischöflichen Landeshoheit befreien. 1526 wurde in Minden die Reformation eingeführt. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Stadt wiederholt besetzt. Das Bistum Minden fiel im Westfälischen Frieden (1648) an Brandenburg und wurde in ein weltliches Fürstentum umgewandelt. Im Siebenjährigen Krieg besetzten die Franzosen mehrmals die Stadt, die sie aber am 1. August 1759 verlassen mußten, infolge des Sieges der verbündeten Engländer, Hannoveraner und Braunschweiger. In der Schlacht bei Minden 1807 kam das Fürstentum an das Königreich Westfalen. Im Jahre 1814 aber wurde es wieder an Preußen geschlossen.



Bremen

Bremen war die vorletzte Station unserer Reise in Richtung Dachsen. Bremen liegt an der Unterweser rund 100 km oberhalb der Mündung in die Nordsee. Gleich aber etwas zur Geschichte Bremens:

788 wurde Bremen Sitz eines Bischofs und im Jahre 845 sogar Sitz eines Erzbischofs anstelle Hamburgs. Bremen war der Ausgangspunkt der christlichen Mission für Nordeuropa. Die Stadt blühte besonders unter Erzbischof Adalbert (1043 bis 1072) auf, erlangte im 13. Jahrhundert die tatsächliche Unabhängigkeit von der geistlichen Herrschaft und trat der Hanse bei. Seit 1522 war sie protestantisch (lutherisch, später reformiert). Die 1646 errichtete Stellung einer Reichsstadt musste sie gegen schwedische Angriffe verteidigen. Das Erztum, in dem sich die Reformation ebenfalls durchsetzte, kam als Herzogtum Bremen mit der Hauptstadt Stade 1648 an Schweden und 1715 an Hannover. 1810-13 war die Stadt französisch. 1815 trat sie als Freie Hansestadt dem Deutschen Bund bei. 1827 wurde Bremerhaven (Wesermündung) gegründet. 1866 trat Bremen dem Norddeutschen Bund und 1871 dem Deutschen Reich bei. Den Anschluss an den Zollverein vollzog Bremen aber erst 1899.

Heute hat Bremen rund 565 000 Einwohner. Bremen wurde während des letzten Weltkriegs stark zerstört. Es blieben nicht viele der alten Häuser erhalten. Als historische Gebäude blieben stehen, am Marktplatz der Dom, das Rathaus mit seinem ältesten deutschen Ratskeller, der steinerne Roland, die Fassade des Hauses der Kaufmannschaft, der Schütting und die Liebfrauenkirche. Bremen ist der zweitgrößte deutsche Seehafen. Er besteht aus zwei Hafengruppen; eine in Bremen-Stadt mit 15 Hafenbecken und eine in Bremerhaven mit 8 Hafenbecken. Beide sind Teile der Stadtgemeinde Bremen. Die bremischen Häfen werden monatlich von mehr als 1000 Leerschiffen aus aller Welt angelaufen. Sie bringen wertvolle Importgüter wie Tee, Kaffee, Baumwolle, Tabak, Getreide und Holz. Viele dieser Güter werden in Bremen bearbeitet oder neu gepackt, ehe sie ins Binnenland weitergehen. Zwischen Bremen und Bremerhaven haben sich längs des Stromes, vielerlei Fabriken angesiedelt, darunter Großbetriebe wie ein Kältewerk und Werften. Ergänzt werden die stadtbremischen Häfen durch die 65 km entfernte Hafengruppe:

Bremerhaven

Bremerhaven

Bremerhaven, ehemals Wesermündel, liegt, wie der frühere Name schon sagt, an der Wesermündung. Es gehört seit dem 1. Januar 1947 zum Lande Bremen und beherbergt rund 130 000 Einwohner. Bremerhaven war der letzte Aufenthaltsort vor unserem Ziel, Dänemark. In Bremerhaven übernachteten wir in einer kleinen, aber sauberen Jugendherberge. Wir hatten viel Zeit, um uns die Stadt anzusehen. Am anderen Morgen besuchten wir die Columbuskaje und den Columbusbahnhof. Hier liegen die großen Passagierschiffe aus Übersee an. Diese ganzen Anlagen wurden auf 20 Meter hohen Pfählen bis an das seeschifftiefe Wasser der Weser gebaut. Bremerhaven ist der größte Passagier- und Fischereihafen, sowie der führende Fleischmarkt Europas.



Cuxhaven - Döse - Duhnen

Cuxhaven, 2 m über NN, 8° 42' östlicher Länge, 53° 22' nördliche Breite, liegt teils auf einem bis ans Meer vorstoßenden Geeststrichen, teils im fruchtbaren Marschland - an der Spitze einer Landzunge, die zwischen Elbe- und Wesermündung in die Nordsee ragt. Die kreisfreie und nordlichste niedersächsische Stadt hat 45 000 Einwohner. Das Stadtgebiet umfaßt 3307 ha und 1255 ha Wasserfläche der Elbmündung.

Kun etwas zur Geschichte Cuxhavens. Man fand in und um Cuxhaven Siedlungsneste aus allen vor- und frühgeschichtlichen Epochen. 1310 wurde der „Steenborgh“, das heutige Schloß, zum ersten Mal urkundlich erwähnt. 1872 vereinigt sich der Flecken Ritzebüttel (alte Würtensiedlung) mit dem Bedürfnis der hamburgischen Schifffahrt nach einer Not- und Winterzuflucht entstandenen Cuxhaven (alte Deichreihensiedlung). 1905 wird Döse eingemeindet. 1907 werden die Stadtrechte verliehen. 1935 erfolgt die Eingemeindung von Duhnen, Kuwerk und Randebe = zirken. 1937 wird das lüthamtingische Stadtgebiet im Austausch gegen Harburg der Provinz Hannover zugeteilt. Seit 1946 ist Cuxhaven niedersächsisch. Am 5. Oktober 1962 wird der Staatsvertrag über Kuwerk und Scharhorn abgeschlossen.

Die Seebäder Cuxhavens sowie auch das in der Nähe gelegene Sahlenburg haben alle das gleiche Aussehen. Überall Restaurants, Schnellimbüßstuben, Klavanlagen, Andenkenläden und Strandkorbvermietungen. Aber geht man etwas vom Strand weg in die letzten Straßen, so entpuppt sich das prompöse Nordseeheilbad als schlichtes Dorf. Und noch ein besonderes Merkmal haben alle Orte. In den Geschäften ist alles teurer als gewöhnlich. Aber man kann in diesen Orten gegen ein bestimmtes Entgelt so ziemlich alle Sportarten ausüben. Außerdem kann man sich allen Vergnügungsarten wie Feiern, Tanz und Vorträgen widmen.

Und nun zur Wirtschaft. Der wichtigste Faktor ist der Seefischmarkt. Er verfügt über rund 50 eigene Fangschiffe (Trawler, Hochsee- und größere Küstenkutter. Jährlich landen etwa 4500 Schiffe rund 170 Millionen kg Fisch an (Auktionsumsatz etwa 85 Millionen DM). Das Fischereihafengebiet umfaßt 13,1 ha Wasserfläche, 4 km Kaianlagen, 2 km Auktionshallen. Abhängig vom Seefischmarkt ist die Fischverarbeitende und Kurbinger Industrie. Außerdem Hafen, Schifffahrt, Lotsenwesen, Yachting sowie der Fremdenverkehr und Kleinindustrie.



$\frac{1}{2}$ Std.
Bis hier-hin
und nicht
weiter

Die letzte Freizeit in Duhnen

Die Nordsee

Die Nordsee ist ein Rand- oder Nebenmeer des atlantischen Ozeans und $550\,000\text{ km}^2$ groß. Bis zur Mitte enthält es Atlantikwasser mit einem Salzgehalt von 35‰. In der deutschen Bucht aber beträgt der Salzgehalt infolge Vermischung mit dem Süßwasser der Flüsse nur 31-32‰.

Die Nordsee ist verhältnismäßig flach; sie erreicht ihre größte Tiefe in der Norwegischen Rinne mit 917 m, südlich der Linie Doggerbank - Ekofag ist sie dagegen kaum 50 m tief. In diesem relativ seichten Gebiet befinden sich auch die ergiebigsten Fischgründe der Nordsee. Zu bemerken ist noch, dass sich die Nordseeküste ständig senkt, allein in den letzten 10000 Jahren um mindestens 20 m.

Ein großes Kapitel in dem Wissenswerten über die Nordsee umfasst das Thema „Die Gezeiten“. Der Laie bezeichnet oft das Niedrigwasser als Ebbe und das Hochwasser als Flut, Ebbe und Flut zusammen die Gezeit. Auf die wirkliche Definition der Ebbe und der Flut werde ich noch zurückkommen. Die Gezeiten, oder Tiden, sind nur regelmäßige Schwankungen, die auf dem größten Teil der Meere in einem halben Mondtag, das sind 12 Std., 25,2 Min., vor sich gehen. Das Fallen des Wassers heißt Flut, das Fallen Ebbe. Der Höhenunterschied vom Hoch- und Niedrigwasser heißt Tidenhub. Die Gezeiten entstehen durch die Anziehungskräfte des Mondes und der Sonne auf die Erde; sie setzen sich also aus Mond- und Sonnengezeiten zusammen. Je nach der Stellung dieser beiden Gestirne zueinander und zur Erde verstärken beide Kräfte einander zur Springflut oder schwächen einander zur Nipflut. Hierzu kommen noch Einflüsse der Erdoberfläche, wie Wind, Wassertiefen, usw., so daß die wirklichen Gezeiten eine sehr verwickelte und örtlich ganz verschiedene Erscheinung ist. Über die Nordsee an der deutschen Küste hört sich die Erklärung so an:

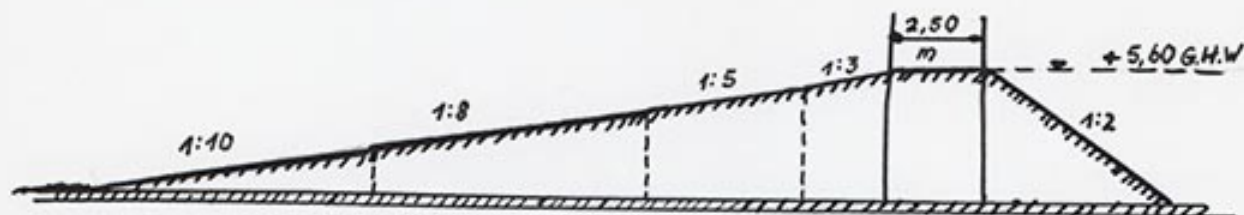
Die von Norden hereinschlagende Gezeitenwelle wird im Liden von der Küste reflektiert und verliert auf dem Rückweg stark an Energie. Im Liden bildet sich durch Überlagerung der ein- und rücklaufenden eine zweite, gewissermaßen stehende Welle mit einer ost-westlich durch die mittlere Nordsee verlaufende Knotenlinie und einem Schwingungsbauch an der Küste aus. Die ablenkende Erdrotation verursacht zusätzlich eine Querschwingung. Im Schnittpunkt der beiden Knotenlinien läuft zwar ein Gezeitensturm, jedoch erfolgt dort praktisch kein

Tidenhub. Dort laufen die Linien gleicher Hochwasserzeit etwa so zusammen wie die Meridiane an einem Bolunserer Erde (Amphidromie oder Drehwelle).

Die Gezeiten verschieben sich von Tag zu Tag annähernd entsprechend der Kulmination (Höchststand) des Mondes um etwa 50 Minuten. Die für einen Ort ungefähr gleichbleibende Zeitspanne zwischen Mondkulmination und Hochwasser heißt Flutstunde oder Flutenzeit. Der mittlere Tidenhub an den Küsten beträgt meist 1,5-2 m. Lohlauchartig sich verengende Buchten zeigen weit größeren Hub (z.B. die Bucht von St. Malo bis zu 12 m). Bei steigendem Wasser pflügt Flutstrom bei fallendem Wasser Ebbitrom zu herrschen. Doch bräutet die Umkehr, das Vortan, Still- oder Stauwasser, des Gezeitenstromes nicht bei Hoch- u. Niedrigwasser einzutreten. Die Gezeitenströme sind für Schifffahrt und Netzfischfang von größter Bedeutung. Ein Gezeitenkraftwerk nutzt ebenfalls den Höhenunterschied zwischen Ebbe und Flut.

Und nun etwas über das Watt. Es ist ein seichter Küstenstreifen zwischen der deutschen und der niederländischen Küste und den Friesischen Inseln. Während der Ebbe ist es fast völlig vom Meerwasser befreit. Man unterscheidet drei Wattarten: Mischwatt, Schlickwatt und Sandwatt. Das Watt wird von Rinnen durchzogen, die es in allen Größen gibt. In ihnen fließt das im Watt verbliebene Meerwasser ab. Da diese Rinnen ständige ihren Verlauf und ihre Größe ändern, und somit eine große Gefahr für Wattwanderer und Badende bilden, sind sie meist mit Bänken, das ist eingegrabenes Reisig gekennzeichnet. Aber auch Muschelbänke bilden eine große Gefahr; denn in den scharfkantigen Muschelbänken bleibt keine Fußsohle unversehrt, außerdem ruft das Salzwasser ein starkes Brennen der Wunden hervor. Und nun zu den Tieren im und überm Wattmeer. Während der Flut ist das Leben unter Wasser sehr vielfältig, man findet hier dann Seesterne, Quallen, Krebskrapfen und viele andere Kleintiere. Aber die Hauptbewohner des Wattmeeres sieht erst bei Ebbe. Das sind die Muscheln und der Köderwurm. An Muschelarten kann man im Watt vier Arten finden und zwar: die Miesmuschel, die Sandklaffmuschel, die Herzmuschel und die Buntmuschel. Und nun zu den Vögeln. Von ihnen können wir folgende betrachten: die Silbermöwe, die Lachmöwe und die Sturm-möwe, sowie Löffelschnäbler, Seeschwalbe und Wattläufer.

Hier nun noch einiges über die Deiche, die zum Schutze des flachen Küstenlandes gegen Überschwemmungen gebaut wurden. Meist befinden sich zwei hintereinander, und zwar ein Hauptdeich und ein Sturmdeich, auch Bolldeich genannt. Er dient zum Schutz des Landes, falls der Hauptdeich bricht. Bei Gefahr müssen alle Bewohner der bedrohten Gegend nach polizeilicher Anordnung unentgeltlich Hilfe leisten. Hier nicht nur bewohntes Land wird von Deichen geschützt, sondern auch Neuland, das in hartem Kampfe dem Meer abgerungen wurde, indem man sand-
langende Furchen in den Meeresboden schlug.



Deichquerschnitt, links Seeseite

Wattwagenfahrt nach NEUWERK

Diese Fahrt begann um 16 Uhr mit dem Ziel Neuwerk. Den ungefähr 11,5 km langen Weg legten wir in rund 1 1/2 Stunden zurück. Wir fuhren auf 5 hochrädigen Wattwagen. Der Weg, den wir fuhren, war mit Eichen gerechnet und führte uns von Dahlen aus in einem großen Bogen nach Neuwerk, um große Eiel und Schlicklöcher zu umgehen. Es war eine sehr windige Angelegenheit. Dich verpackt in Decken kamen wir auf Neuwerk an. Vorbeim Friedhof der namenlosen Seelente, die Laufe der Zeit an der deutschen Küste angespült wurden, ging es zum alten Leuchtturm, dessen Mauern bis zu 2 Metern stark sind. Er wurde im 13. Jahrhundert von den Hamburgern erbaut. Heute beherbergt er eine Gastwirtschaft.

Neuwerk ist rund 3 qkm groß und besitzt einen rund 4 Kilometer langen Doppeldeich. Außerdem besitzt es ein Deichvorland, das rund doppelt so groß ist. Auf Neuwerk befinden sich zur Zeit 4 Bauernhöfe, 1 Landschulheim, 1 Hotel sowie eine Schule für Kinder.

Wir hatten hier rund 1 Stunde Aufenthalt, während dem wir uns die Insel ansehen konnten. Dies aber tat wegen des Windes keiner. Als wir uns wieder an der Abfahrtstelle versammelt hatten, stiegen wir in die Wattwagen und waren dann gegen 18 Uhr wieder in der Jugendherberge.





Grün ist das Land,

rot ist die Kant,

weiß ist der Strand.

Das sind die Farben von:

Helgoland

Die Fahrt nach Helgoland.

Um 9.30 Uhr verließen wir Duhnen mit einem Bus der C.O.G., der Luchhavener Omnibus Gesellschaft. Um 10 Uhr erreichten wir die „Alte Liebe“, die Anlegestelle der Seebäderschiffe nach Helgoland. Da wir bis zur Abfahrt unseres Schiffes noch etwas Zeit hatten, konnten wir uns noch die Hafenanlagen ansehen. Als wir uns dann wieder versammelt hatten, war auch schon unser Schiff da. Es war die „Wappen von Hamburg“, das größte und modernste deutsche Seebäderschiff. Sie umfaßt 2496 BRT und mißt über alles 89,5 m. Sie wird dieselelektrisch angetrieben und gehört dem Flapag-Fladag-Seebädersdienst. Um 10.40 Uhr verließen wir den Hafen. Die Fahrt führte uns, vorbei an den Wracks des italienischen Frachters Eides und des englischen Frachters Onco auf dem großen Vögel sand, bis kurz vor die Insel, wo schon einige Seebäderschiffe aus anderen deutschen Häfen lagen. Hier begaben wir uns auf kleine Fischerboote, die uns auf die Insel brachten. Dieses Übersetzen ist Tradition der Helgoländer Fischer, denn die Seebäderschiffe könnten hier ohne weiteres anlegen. Gegen 14 Uhr waren wir dann alle glücklich an Land. Nun durften wir uns in kleinen Gruppen die Insel ansehen. Wir hatten bis um 15.30 Uhr dazu Zeit, denn um 16.30 Uhr fuhr unser Schiff schon wieder ab.

Mit dem Fährstuhl ging es hinauf zum Oberland, wo wir in einer kleinen Gaststätte zu Mittag aßen. Danach umwanderten wir, entlang der Steilküste, fast die ganze Insel. Aber die Zeit verging schnell. Als wir uns dann alle wieder am Hafen, vollgepackt mit „Schmuggelware“, versammelt hatten, waren so ziemlich alle Geldbeutel leer. Dann gingen wir gemeinsam durch den Zoll, einige mit etwas Klackklappen, weil sie einige verbotene Zigarettens, oder eine verbotene Flasche Schnaps bei sich trugen, aber alle durchliefen den Zoll ungeschoren. Nun stiegen wir wieder in die kleinen Fischerboote, um zurück zur „Wappen von Hamburg“ gebracht werden. Dort angekommen begaben wir uns sofort unter Deck, denn oben war es sehr stürmisch geworden. Wir holten uns Stühle und setzten uns vor eine der unteren Kabinenluken. In die Schiffsrestaurants konnten wir nicht, weil dort nur Platz für Leute mit Geld war. Um 19.30 Uhr kamen wir dann wieder in Luchhaven an und fuhren wieder mit dem Bus nach Duhnen zurück.

Helgoland, die Insel in der Elbmündung

Helgoland ist eine, aus rotem Buntsandstein bestehende, 64 ha große Insel. Sie ist rund 1700 m lang und 600 m breit. Helgoland teilt man ein in das felsige Oberland, das Unterland mit Klafen, und die Düne mit dem Leebad und dem Leuchtturm. Helgoland liegt in der Elbmündung.

Helgoland besteht aus dem gleichen Buntsandstein wie das Weserbergland. Dieser Buntsandstein entstand vor ungefähr 135 Mill. Jahren im Trias, der ersten Stufe des Mesozoikums (Erdmittelalter).

Und nun zur Geschichte der Insel. Vor rund 300 Jahren gab der Chronist Adam von Bremen die erste Nachricht über die Insel, die er „Fania“ nannte und sich zwischen Eider- und Elbmündung erhob. Wissenschaftler haben inzwischen festgestellt, daß jedoch schon die Menschen der Bronzezeit die Insel kannten. Andere wollen sogar wissen, daß das die sagenumwobene Insel „Atlantis“ war, die in einer Zeit wesentlich größere Insel Helgoland war, das einmal bis zur Eidermündung gereicht haben soll. 1714-1814 gehörte Helgoland zu Dänemark. Während der napoleonischen Kriege wurde Helgoland von den Engländern besetzt und 1814 von ihnen in Besitz genommen worden.

Richtig entdeckt wurde Helgoland erst im Jahre 1826, als mit drei Badekannen auf der Düne die erste Leebad-Laison begann. Im Jahre 1886 registrierte man bereits 3500 Badegäste und 4000 Touristen. Im vergangenen Jahr wurde der dreimillionste Gast begrüßt, und in diesem Jahr werden es wieder mehr als eine halbe Million sein.

Auf dieser Insel dichtete im August 1841 Heinrich Hoffmann von Fallersleben das Deutschlandlied, hier wirkten berühmte Wissenschaftler und Forscher. Bereits 1850 fand hier der Naturforscher Christian Gottfried Ehrenberg die Erklärung für das Meeresleuchten, und 1854 erweiterte Ernst Haeckel auf Helgoland seine zoologischen Studien.

Am 1. Juli 1890 wurde unter Kaiser Wilhelm vom Deutschen Reich Helgoland auf „ewige Zeiten“ gegen die Kolatherrschaft über Zetis, Somaliland und Sansibar von Großbritannien eingetauscht. Offiziell nahm Kaiser Wilhelm die Insel am 10. August 1890 in Besitz, der bei den Helgoländern als Feiertag gilt.

1892 wurde auf Helgoland die Meeresbiologische Anstalt gegründet, heute noch bzw. wieder existiert, 1910 folgte die Gründung der Helgo-

länder Vogelwarte, die im Laufe der Zeit wesentliche Erkenntnisse über die Verhaltensweisen der Seevögel brachte. Wetter- und Erdbebenstationen wurden installiert. Während des 1. und 2. Weltkrieges befand sich auf Helgoland, besser gesagt unter Helgoland der zweitgrößte U-Boothafen der deutschen Marine. Um den Bau eines solchen U-Boothafens nach dem 2. Weltkrieg für alle Zeiten zu unterbinden, taten die Engländer folgendes:

Schon im April 1945 hatten mehrere tausend Bombenflugzeuge die Insel mit Bomben belegt. Nach der Kapitulation wurde Helgoland zum Bomben- und Ziel-Übungsgebiet der Engländer erklärt und alle Bewohner wurden evakuiert. Am 18. April 1947 wurde auf der Insel eine geballte Ladung von 6700 Tonnen Munition über ein Zündkabel vom britischen Zerstörer „Lassoo“ in die Luft gejagt. Doch Helgoland überstand auch diesen Einschlag. Es brach nicht, wie erhofft, im Felssockel auseinander.

Ihre Rückkehr zur Insel verdanken die Helgoländer eigentlich zwei süddeutschen Studenten. Der Theologe René Kaudedorff und der Volkswirt Flatzfeld „besetzten“ das Ziel-Übungsgebiet im Dezember 1950 und zwangen so die Engländer an den Verhandlungstisch. Ihr Unternehmen löste eine Volksbewegung für Helgoland aus: Behördenstellen leisteten gefährlichen passiven Widerstand.

Der Kommandant einer Minensuchereinheit, der die „Besatzer“ von Helgoland hohlen sollte, verweigerte den Gehorsam, und Minister erklärten sich Maßnahmen gegen die Studenten nicht zuständig. Eine Woche lang brannte auf dem Flakturm, dem einzigen nicht zerstörten Bauwerk auf der Insel, ein Feuer aus Holz und Benzin, und Feuer auf See ist ein Notzeichen. Seit dem 1. März 1959 muß das Notzeichen nicht mehr brennen.

Endlich dürfen die Festnebenener wieder zurück. Aus dem Mitteln der Helgolandspende des Deutschen Volkes kann die Insel wieder aufgebaut werden. Da Helgoland heute zollfreies Gebiet ist, erfreut es sich regen Besuch vom Festland.

Seit einiger Zeit können die Helgoländer sogar über eine moderne Richtfunkstrecke alle Orte der Bundesrepublik telephonisch erreichen.



Fischauktion - CUXHAVEN

Schon am Abend zuvor hatten wir uns unser Frühstücksbrot geschnitten, damit wir morgens früh losfahren konnten. Schon um 5.³⁰ Uhr mußten wir aufstehen, natürlich auf Zehenspitzen, damit die anderen Herbergsinsassen nicht gestört wurden. Schon um 6.³⁰ Uhr erreichten wir die Auktionshalle in Cuxhaven. Hier mußten wir bis zum Beginn der Auktion um 7 Uhr warten. Und nun möchte ich über den Ablauf dieser Auktion berichten und zwar in zeitlicher Reihenfolge:

Schon nachts wird der Fisch nach Art und Fang sortiert. Auch die Kontrollen der Gesundheitsbehörden werden nachts durchgeführt. Die interessanteren Versteigerungen, bei denen es oft um Tiestopfennige geht, je nach starker oder mäßiger Anlandung, beginnen um 7 Uhr. Die Auktionatoren werden auf Wagen entlang den fast endlosen Reihen Fischkästen, mit Heringen, Kabeljau, Rotbarsch, Seelachs, Schellfisch, und einigen anderen Fischarten gezogen. Meist sind es drei dieser Kanarienvögel. Was die Auktionatoren sprechen, verstehen nur die Aufkäufer. Es bieten als solche Vertreter der Laboreien, Marinierfabriken, Räuchereien und Konservenfabriken Cuxhavens und Umgebung. Es kaufen aber auch die Frischfischhändler für ihre Kunden im Binnenland. Die Verarbeitung und Verpackung der Fische in Eis geschieht dann sofort in den gleichfalls sauberen Hallen der Großhändler. Schon um 8³⁰ Uhr ist die Halle völlig leer, bis auf das Reinigungskommando. Und noch vor Mittag rollen die überall bekannten weißen Thermoswagen der Bundesbahn und Fernkarrzüge in das Binnenland.

Nach der Fischauktion besuchten wir noch einen Vortrag über den Preisfisch des Fischereibediensteten Cuxhaven. Dann machten wir uns auf den Heimweg.

Die Hochseefischerei

Die Hochseefischerei wird bald der größte Nahrungslieferant sein, den es je gab, Einige Länder sind heute schon so vom Fisch abhängig, daß die Menschen dort ohne ihn nicht leben können. Ich möchte hier nur Japan erwähnen. Auch in Deutschland nimmt der Fischverbrauch ständig zu. Der jährliche Verbrauch beträgt 11,3 kg pro Kopf.

Aber nun zum Hauptthema wie und wo fängt man Fische. Für Deutschland fahren 1176 Kutter, 77 Loggerrund 156 Dampfer auf Fang. Sie werfen ihre Grundschleppnetze, Schleppnetze und Treibnetze in der Nordsee, dem Kanal, den westbritischen Gewässern, in der Ostsee, vor Färöer, vor Island, vor der norwegischen Küste, Neuschottland, Grönland, Neufundland und Labrador aus.

Das Grundschleppnetz wird über dem Meeresboden gezogen. Es wird von zwei Scherbrettern offen gehalten. Das Schleppnetz kann in verschiedenen Tiefen geschleppt werden, es funktioniert ähnlich wie das Grundschleppnetz. Nun zum Treibnetz. Es dient zum Flossfang und hängt senkrecht in 8 bis 16 m Abstand unter dem Meeresspiegel. Es ist bis zu 5 km lang. In diesem Netz bleiben die Flosse mit ihren Stimmendeckeln hängen.

Und nun zu den meist gefangenen Fischarten. Es sind der Flosser, er wird bis zu 40 cm lang, der Kabeljaue er wird bis zu 1,50 m lang, der Rotbarsch, er ist im Durchschnitt 40 cm lang kann aber auch 1 m lang werden, der Leelachs oder Köhler und der Schellfisch. Insgesamt umfaßt der deutsche Seefischmarkt 40 Fischarten, 4 Krebs- und 2 Muschelarten.

Brunsbüttelkoog

Wir mußten etwas früher aufstehen, da die Fähre nach Brunsbüttelkoog Luchaven schon um 8 Uhr verließ. Die Fahrt dauerte rund 1 1/2 Std. Wir fuhren, vorbei an vielen großen und kleinen Leeschiffen, mit dem Motorschiff Niedersachsen elbaufwärts. In Brunsbüttelkoog angekommen, setzten wir mit der Kanalfähre über den Nord-Ostsee oder Kaiser Wilhelm Kanal, der im Jahre 1895 eingeweiht wurde, um die neuen Schleusenanlagen zu besichtigen. Diese Schleusenanlagen passieren täglich bis zu 300 Leeschiffe. Die neue Doppelschleuse hat eine Kammenausdehnung von 330×45 m. Das ist größer als die Panama-Kanal-Schleusen.

Gegen 13 Uhr bekamen wir unser Geld ausbezahlt, damit wir uns selbst verpflegen konnten. Leider hatten wir kaum Zeit uns noch etwas von der Stadt anzusehen, denn um 16³⁰ Uhr fuhr schon die Fähre vor der alten Schleuse in Brunsbüttelkoog ab. Diesmal ging es elbabwärts. Ab und zu wurden wir von großen Leeschiffen überholt. Gegen 18 Uhr waren wir dann wieder in Luchaven und gegen 18³⁰ Uhr in der Jugendherberge Duhnen.

Die Prieltaufe

Am Montag den 27.1965 nahmen wir an der Prieltaufe des Kurortes
Ruhnen teil.

Schon viele Leute hatten sich an der Lesehalle versammelt, um zum
Prielt hinauszugehen. Mit einiger Verspätung ging es, begleitet von Bau-
knecht Trompeten quer durchs Watt bis zum nächstgrößeren
Prielt. Als Abgeordnete des Meeres begleiteten uns Neptun, dessen Ban-
beier, der Schöumer, er hatte die Aufgabe die Eeligsten unter uns mit
einem Eisel Schaum in die Reihe zu bringen, der Polizist, der Petro-
loge, mit der Aufgabe Schnaps zu verteilen, außerdem war da noch
der Klebautermann. So zogen wir nun Liedersingend übers Watt.
Am Ziel angekommen, wurden die Täuflinge, unter denen sich
auch drei Schüler aus meiner Klasse befanden, eingeseift. Nach einigen
weihenden Worten Neptuns schabte Babier mit seinem übergroßen
Hölzernen Messer Schaum wieder ab. Den Rest wusch der Polizist
mit Wasser aus seinem Helm ab. Die aufkommende Kälte wurde
mit einem Glas Schnaps niedergewaschen. Dies alles war so eine Art Lee-
mannstaufe, die in allen Badsorten der Nordsee durchgeführt wird.
Dann ging es wieder mit Musik zurück zum Strand. Am Nachmittag
wurden die Urkunden verteilt, auf denen Namen wie Leestaufer, Schlick-
wühler oder Aal standen.

